

**Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Marksches**

Pfingstsonntag, 4. Juni 2017, 18 Uhr

Predigt über Johannes 16, 5-15

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

War ein ziemliches Kommen und Gehen in dieser Stadt in den letzten Tagen und Wochen, liebe Gemeinde. Tausende kamen zum Deutschen Evangelischen Kirchentag und gingen auch wieder. Tausende sind zum Deutschen Turnerfest gekommen und werden wieder gehen. Allerlei Gäste zu Pfingsten. Tagung da. Kongress dort. Ein ziemliches Kommen und Gehen halt. Und wir begrüßen einander und verabschieden uns, nicht nur beim Kirchentag. Wir hoffen auf ein Wiedersehen und fragen uns, was bleibt, wenn einer geht. „Und wenn ich geh, dann geht nur ein Teil von mir und gehst Du, bleibt Deine Wärme hier“. So wie das in einem schon etwas angestaubten Schlager heißt, wünschen wir uns das und ahnen doch: Manche Abschiede sind endgültig und nicht alle, die wiederkommen wollen, werden wir tatsächlich wiedersehen.

Der für den Pfingstsonntag vorgesehene Predigttext beschreibt eine solche Abschiedssituation voller Unsicherheit, eine Abschiedssituation voller Hoffnung, aber auch voller Sorge. Unser Predigttext aus dem sechzehnten Kapitel des Johannesevangeliums beschreibt allerdings eine sehr besondere Abschiedssituation. Wer geht? Wer kommt? Jesus Christus geht. Und der Heilige Geist kommt. Hören wir aber zunächst auf den Text, ein Abschiedswort Jesu Christi an die Menschen, die ihm nachfolgen wollten. Jesus Christus spricht:

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

Wir alle kennen das, liebe Gemeinde: Selbst, wenn ein ziemliches Kommen und Gehen ist, beim Kirchentag in der vorletzten Woche beispielsweise, gibt es doch besondere Abschiede inmitten allen alltäglichen Wiedersehens und Verabschiedens. Auch im Alltag gibt es besondere Abschiede, die uns besonders wehtun. Wenn wir einen Menschen im Krankenhaus besuchen und befürchten, es könnte der letzte Besuch sein. Dann ist unser Herz voll Trauer, gerade so, wie es beim Evangelisten Johannes heißt. Und wenn wir einen Sterbenskranken im Krankenhaus besuchen, dann ist uns auch klar, dass wir ihn vermutlich nicht so wiedersehen werden, wie er uns vor der Krankheit begegnet ist. Der oder die, von der wir uns da verabschieden, wird aus lebendiger Gegenwart zu schmerzlicher und vielleicht irgendwann getroster Erinnerung und wenn wir auf ein Wiedersehen hoffen, dann auf ein Wiedersehen am Ende aller Zeit, unter ganz anderen Umständen, in gänzlich verwandelter Form.

Die Menschen, die Jesus von Nazareth nachfolgten, wussten, dass sie ihn nach seinem Tode nicht mehr so würden wiedersehen können wie sie ihn zu seinen Lebzeiten wiedersehen konnten. Und der Jesus, von

dem das Johannesevangelium berichtet, spricht dieses schmerzliche Abschiedsgefühl ganz ehrlich an. Hier wird nichts vertuscht, nichts unter den Teppich gekehrt, kein unverbindliches „Wir sehen uns dann“ und alle wissen: Ein solches ‚Dann‘ wird es niemals mehr geben. Johannes lässt Jesus Christus sehr ehrlich davon sprechen, dass er weggehen wird und Menschen darüber fürchterlich traurig sein werden. Er lässt Jesus Christus so ehrlich davon sprechen, weil Kommunikation im Geiste Jesu von Nazareth ehrliche, offene, transparente Kommunikation ist, die die Ängste und Sorgen von Menschen ernst nimmt.

Warum aber soll es gut sein, dass Jesus von Nazareth geht und man ihn nicht so wiedersehen kann, wie die Jünger ihn sahen am See Genesareth, beim Fischen im Boot, in den Fischerkaten von Bethesda und der Synagoge von Kapernaum? Jesus verspricht denen, die ihm nachfolgen wollen, dass er sich auch nach seinem Abschied präsent machen wird, präsent machen wird in *verwandelter* Gestalt. Er wird sich als Heiliger Geist präsent machen – diese gute Nachricht darüber, dass auch nach einem traurigen Abschied ein Wiedersehen in verwandelter Gestalt gibt, wird jedes Jahr zu Pfingsten neu als die zentrale Pfingstbotschaft verkündet und so auch heute von mir und hier.

Was ist aber, liebe Gemeinde, dieser Heilige Geist und inwiefern ist Begegnung mit diesem Heiligen Geist Wiedersehen mit Jesus Christus? Der Evangelist Johannes lässt Jesus Christus wunderbar beschreiben, dass Heiliger Geist ist, wenn uns die Augen aufgehen. Wenn wir plötzlich begreifen und uns von einem Augenblick zum anderen ein helles Licht aufgeht inmitten aller Dunkelheit, die uns umgibt. Heiliger Geist ist, wenn wir plötzlich merken, wer wir eigentlich sind. Wenn all der Neid auf andere, all die Angst vor der Zukunft, all die Sorgen um unsere Nächsten, wenn all‘ das, was uns Tag für Tag umtreibt und beschwert, für einen kostbaren Augenblick von uns abfällt, weil wir begreifen: Wir sind so, wie wir nun einmal sind, ohne alle zusätzliche Leistung, von Gott geliebt und für wertgeachtet. Heiliger Geist ist, wenn wir plötzlich bemerken, dass wir uns aus eigener Kraft nicht aus dem Sumpf ziehen können, in den wir uns bringen mit unseren kleinen und großen Fehlern, in den uns die Umstände gebracht haben, sondern plötzlich begreifen und mit allen Sinnen fühlen: Gott reißt uns aus diesem Sumpf und das wird uns jeden Sonntag im Gottesdienst neu zugesagt und macht uns fröhlich.

Heiliger Geist ist Geist der Wahrheit. Er macht uns Jesus Christus präsent und damit die offene, direkte Form der Kommunikation, die nach den Evangelien das Reden und Handeln Jesu von Nazareth prägte. Nichts wird beschönigt, nichts wird vertuscht, so wie Jesus nicht beschönigte und vertuschte – aber, wenn wir sehen, wie es wirklich um uns steht, sehen wir auch, dass Gott genau diese Menschen von Herzen liebt hat und für wertachtet, allein aus Gnaden. In Zeiten von massiver medialer Präsenz absurder Lügen geht es aber nicht nur um uns als Individuen, wenn zu Pfingsten vom Heiligen Geist die Rede ist. In Zeiten von fake news, in der uns amerikanische Präsidenten nicht nur über ihren Beitrag zum Klimaschutz belügen, dass sich die Balken biegen, sondern uns auch noch frech ins Gesicht sagen: „Ich seh‘ das nun mal so“, geht es um uns alle, um die ganze bewohnte Welt, wenn zu Pfingsten vom Heiligen Geist die Rede ist.

Es geht ja, liebe Gemeinde, schon beim Evangelisten Johannes um die ganze Welt, wenn vom Heiligen Geist die Rede ist. Es geht darum, dass der Geist der Wahrheit mit Brausen fährt in die unerträglichen Lügen, die Menschen verbreiten über einander, über Flüchtlinge und Migranten, über Politiker und andere Figuren des öffentlichen Lebens. Und weil der Heilige Geist von Pfingsten mit Brausen in diese Lügengespinste hineinfährt, liebe Gemeinde, dürfen wir als pfingstliche Gemeinde auch nicht schweigen, wenn beispielsweise Sätze einer Bibelarbeit des Kirchentages grotesk entstellt werden in den Medien und die, die die Bibelarbeit hielt, mit publizistischem Schmutz und Dreck beworfen wird. Christenmenschen sind Freunde der Wahrheit. Und es ist auch nicht rein individuelle Sicht, was wahr ist und was Lüge, sondern – wir Christenmenschen wissen das – Wahrheit ist bei Gott und der behält sie nicht für sich,

sondern macht sie offenbar, macht sie präsent in unserer Welt durch sein Wort, verkündigt in Gottesdiensten, nicht nur zu Pfingsten.

Vor kurzem, liebe Gemeinde, sagte mir jemand wieder einmal den schönen Satz: „Wer hinausgeht, muss auch wieder hereinkommen“. Mit diesem Satz pflegen wir uns zu trösten, wenn gerade einer wütend aufgestanden ist und türenschlagend einen Raum verlassen hat. Aber auch dieser Satz gehört im Grunde zu den vielen fake news, mit denen wir uns trösten, obwohl man sich mit Lügen nicht wirklich trösten kann. Zu behaupten, dass alle immer wiederkommen werden, obwohl es zweifelsohne endgültige Abschiede gibt, tröstet nicht. Die Wahrheit tröstet. Auch, wenn sie manchmal zunächst schmerzt. Und weil die Wahrheit tröstet, tröstet der Geist Gottes, der uns Gottes Wahrheit bringt. Und deswegen heißt er beim Evangelisten Johannes einfach schlicht „der Tröster“, der uns in aller Wahrheit durch unser Leben leitet. Diese Wahrheit wird uns freimachen. Diese Wahrheit wird uns fröhlich machen. Frohe Pfingsten, liebe Gemeinde. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.